



Verantwortung wahrnehmen

Graslandbasierte Produktion und die Offenhaltung von Flächen, die ohne die Nutzung durch Schaf unproduktiv würde, gehören zu den grossen Vorzügen der Schweizer Lammfleischproduktion. Zum guten Image des heimischen Fleisches gehört auch, dass dieses nicht von trächtigen Tieren stammt. Agronomiestudentin Sarina von Allmen hat sich im Rahmen ihrer Bachelor-Thesis an der Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften mit diesem Thema befasst. Aus ihrer Sicht besteht Handlungsbedarf.

SSZV: Ihre Bachelorarbeit trägt den Titel «Massnahmen zur Verhinderung der Schlachtung trächtiger Schafe in der Schweiz». Wie sind Sie auf das Thema gekommen?

Sarina von Allmen: In meiner Semesterarbeit habe ich untersucht, wie viele trächtige Schafe in Schlachthöfe gelangen. An zwei Tagen habe ich Daten erhoben, am ersten Tag waren 19 % und am zweiten 25 % aller geschlachteter Schafe trächtig. Diese hohe Zahl und auch die vielen negativen Stimmen dazu haben mich bewogen, nach den Gründen zu forschen und die Sicht der Schafhaltenden kennenzulernen.

Sie haben eine Umfrage gemacht, um einen Eindruck zu erhalten von der Situation bei den Schafhaltenden. Was hat die Umfrage ergeben?



Sarina von Allmen studiert Agronomie an der HAFL.

In der Umfrage und vor allem auch in den Interviews hat sich gezeigt, dass die Situation beachtet wird. So hatte ich auf den ersten Blick den Eindruck, dass die Gefahr für eine ungewollte Trächtigkeit nicht sehr hoch ist. Trotzdem gibt es sie. Ich gehe davon aus, dass Betriebe, auf welchen sich die Tierhalter der Problematik nicht so bewusst sind und nichts vorkehren, in der Umfrage einfach weniger vertreten waren. Von den 226 Betrieben, die sich an der Umfrage beteiligt haben, waren es höchstens 15, bei welchen aufgrund der Antworten auf ein erhöhtes Risiko für ungewollte Trächtigkeiten geschlossen werden kann.

Haben Umfrage und Interviews Überraschendes offengelegt?

Etwas überrascht hat mich, dass die Schafhaltenden zwar darauf schauen, das Problem bei den Mutterschafen in den Griff zu bekommen, den Lämmern aber wenig Beachtung schenken. So gab eine Person an, dass sie den Bock in Zeiten ohne Deckungsaufgabe mit den Schlachtieren laufen lasse. Dass jemand so nicht darauf schaut, hat mich erstaunt. Ich möchte das aber nicht überbewerten, da ich nicht weiss, wie alt diese Tiere sind. Allgemein hat mich positiv überrascht, dass das Herdenmanagement bei einem grossen Teil der befragten Personen gut ist.

Die Frage, woher die trächtigen Tiere im Schlachthof kommen ist also offen geblieben?

Nein. Die Umfrage hat bestätigt, dass nur sehr wenig Widderlämmer kastriert werden. Vor allem in kleinen Betrieben wird häufig darauf verzichtet. Und die Interviewten gaben auch



Mögliche Massnahmen zur Senkung der Anzahl trächtig geschlachteter Schafe

Kastration der Widderlämmer

Widderlämmer sollten vermehrt kastriert werden.

Eventuell wären die Kompetenzen des Sachkundenachweises so zu erweitern, dass auch Tiere von anderen Haltern kastriert werden dürften.

Herdenmanagement

Es empfiehlt sich, das Herdenmanagement so zu gestalten, dass der Widder nur zu bestimmten Deckzeiten in der Herde ist. Mit der Bildung von verschiedenen Gruppen kann verhindert werden, dass Tiere, die für die Schlachtung bestimmt sind, nicht zum Widder kommen. Weiter sollte auf die Geschlechtsreife der Lämmer geachtet werden, damit zur Schlachtung bestimmte Tiere rechtzeitig vom Bock getrennt werden können.

Trächtigkeitskontrollen

Wo mit dem Herdenmanagement nicht die gewünschten Fortschritte erzielt werden können, sind Trächtigkeitskontrollen nötig. Ist die Kontrolle positiv, müssen die Tiere bis nach der Ablammung gehalten werden.

Tiergesundheit

Krankheitsfälle sind auch in der besten Tierhaltung nicht hundertprozentig vermeidbar und die Gesundheit der Tiere ist stark von der Umwelt abhängig. Mit der Auswahl der Tiere auf gesunde Euter kann jedoch ein Beitrag geleistet werden dazu, dass trächtige Auen nicht wegen Mastitis geschlachtet werden müssen.

Mastdauer

Eine Verkürzung der Mastdauer – soweit das bei extensiver Produktion möglich ist - könnte die Problematik etwas einschränken.

an, dass trächtige Tiere manchmal aus gesundheitlichen Gründen geschlachtet werden müssten, etwa wenn eine Aue Mastitis hat.

Wie stellen sich die befragten Schafhaltenden generell zur Thematik?

Die Befragten sind sich der Problematik bewusst. Sie sind der Meinung, dass möglichst wenig trächtige Schafe geschlachtet werden sollten. Sie sind aber gegen eine Schwarz-Weiss-Sicht. Sie sagen, es sei etwas anderes, wenn ein Mutterschaf oder Lamm einen Monat vor der Schlachtung noch beim Bock war als wenn ein Tier mit einem drei Monate alten Fötus geschlachtet wird.

Kann das Alter des Fötus als Kriterium genommen werden, ob eine Aue geschlachtet werden darf oder nicht?

Die Frage, ab welchem Zeitpunkt der Trächtigkeit ein Fötus als Lebewesen betrachtet werden muss, wird unterschiedlich diskutiert. In meiner Semesterarbeit habe ich eine Trächtigkeit bereits gezählt wenn schon nur ein kleines Körnchen sichtbar war. Bei einem grossen Teil der untersuchten Auen und Lämmer war die Trächtigkeit jeweils im ersten Drittel. Es ist eine schwierige Frage, auch aus Sicht der Konsumenten. Diese interessiert nicht, wie alt der Fötus zum Zeitpunkt der Schlachtung des Muttertieres war. Auf der anderen Seite brauchen die Tierhaltenden etwas Spielraum. Den könnte



man ihnen gewähren, zum Beispiel indem man tolerant ist gegenüber Föten, die weniger als einen Monat alt sind.

Was können die Zucht- und Halterorganisationen zur Problemlösung beitragen?

Es ist wichtig, dass die Organisationen die Problematik mit den Tierhaltenden diskutieren und dass gemeinsam nach Lösungen gesucht wird. Zur Sensibilisierungsarbeit gehört auch, dass der Schlachthof den Tierhaltenden festgestellte Trächtigkeiten meldet.

Sie geben Empfehlungen ab, wie das Schlachten trächtiger Schafe vermieden werden kann (siehe Kasten). Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf?

Der Grundstein ist, dass die Tierhaltenden ein Problembewusstsein entwickeln. Dann sollte das Herdenmanagement verbessert werden. Das ist nicht auf jedem Betrieb gleich gut umzusetzen und bei allen ist es mit einem zusätzlichen Aufwand verbunden. Doch wenn man Tiere hält, sollte man die Verantwortung dafür auch möglichst umfassend wahrnehmen. Dazu gehört auch, dass die Widderlämmer kastriert werden.

Das scheinen praxistaugliche Empfehlungen zu sein. Sie äussern sich jedoch in Ihrer Arbeit eher kritisch, was die Umsetzung angeht. Weshalb?

Das Problembewusstsein ist da und in den meisten Fällen werden Massnahmen getroffen. Die ungewollten Trächtigkeiten entstehen jedoch in Situationen, welche auf den ersten Blick nicht als Gefahr gesehen werden. Da ist es natürlich schwierig etwas zu verändern. Das hat vielleicht auch etwas mit der eigenen Betriebsblindheit zu tun.

Das Schlachten trächtiger Schafe wird sich also nie ganz vermeiden lassen?

Nein, wahrscheinlich nicht. Erstens weil die Schafhaltenden Trächtigkeiten im Schlachthof bis zu einem Monat tendenziell tolerieren. Zweitens ist es auch eine Frage der Haltung. Diese soll extensiv bleiben und die Schafe sollen möglichst viel Freilauf geniessen können. Doch man müsste trotzdem darauf achten, dass ungewollte Trächtigkeiten möglichst selten vorkommen. Auch, weil die Konsumenten die Thematik wahrscheinlich nicht differenziert sehen.

Interview Esther Zimmermann